

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Verkehrte Welt.

Zeichnung von A. Bieber.



In der Presse macht die Geschichte eines aus dem Auslande heimgekehrten durchgebildeten Kaufmannes die Runde, der sich seit 6 Monaten vergeblich bemühte, zu bescheidenen Bedingungen eine Stelle zu finden. Als aber seine Frau, die auch einmal in einem Bureau gearbeitet hatte, auf die Stellenjuche ging, hatte sie innert 14 Tagen schon eine Stelle, was natürlich eine Umstellung des Haushalts-Betriebes zur Folge hat, wie Figura zeigt.

Auf der Wohnungsjuche.

Seit drei Monaten sind wir auf der Suche nach einer Wohnung, meine Frau und ich. Wohnung! — Das Wort gelst uns alle Tage in den Ohren. Wohnung! — Der erste Gedanke früh morgens, der letzte vor dem Einschlafen. Zuweilen auch schwebt mir im Traum das Bild der ihr Häuschen auf dem Rücken tragenden Schnecke vor Augen. Sie hat entschieden das bessere Teil erwählt, weiß nichts von all' der Hezerei, den horrenden Mietzinsen, den geldgierigen Hauseigentümern. Ich beneide sie. Die Schnecke, nämlich.

Wie viele Wohnungen wir, meine Frau und ich, in diesen drei Monaten uns angeschaut haben, läßt sich heute beim besten Willen nicht mehr feststellen. Aber es sind ihrer viele, viele. Groß auch ist die Zahl der Wohnungen, die wir uns nur von außen her betrachteten. Weiter zu gehen hätte unnützes Treppensteigen, bloßen Zeitverlust bedeutet. Es ist Gebot der Klugheit, mit seinen Kräften haushälterisch umzugehen, wenn man auf der Suche nach Wohnungen ist.

„Der Himmel lügt“, heißt es irgendwo in einem Gedicht. Aber auch die Wohnungsanzeiger lügen, und wie von den Frauen, so läßt sich auch hier sagen: „O, wie so trügerisch sind Inserate!“ Du zweifelst, lieber Leser, und doch ist es so.

„Zu vermieten

eine schöne, komfortable 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde, Loggia, geräumigen Dependenz, Zins bescheiden,“

steht eines Tages im Stadtanzeiger zu lesen. „Das ist's, was wir suchen. Hurra, wir haben sie gefunden, die lang gesuchte Wohnung. Wie gemacht für uns. Das Unbeschreibliche, hier ist's getan.“ Meine Frau stürmt in Windeseile dorthin. Als sie ankommt, sind aus den 4 Zimmern urplötzlich drei geworden, das vierte stellt sich als lustige Veranda vor. Ein Estrich ist nicht vorhanden, die Zimmer sind klein und niedrig, nur der Mietzins ist hoch. „Bescheiden“ ward er im Inserat genannt, wir können beim besten Willen nichts davon entdecken.

Wir trösten uns auf morgen, vielleicht kommt noch was Besseres. Und siehe da, wieder ein Inserat, das uns einen Freundschaftsbrief entlockt.

„Prächtige 4-Zimmer-Wohnung, in ruhiger Lage, mit sep. Bad, Balkon, Mansarde, Etagenheizung und allen nötigen Dependenz. Preis nach Uebereinkunft.“

„Das ist sie nun, die Wohnung, die wir so lange suchen. Nun keine Zeit verlieren.“ Diesmal rasen wir beide hin, das Glück zu fassen. Herrlich, wundervoll, alles klappt. — Zusage. . .

Als wir zwei Tage später wieder hinkommen, den Mietvertrag abzuschließen, da wird uns von der Hauseigentümerin der lakonische Bescheid zu teil, daß die Mansarde nun doch nicht abgegeben werden könne, aus diesen und jenen Gründen. Peinliche Stille. Dann Fortsetzung. . . Klavierspiel sei nicht erwünscht — hier ein bedeutsamer Blick auf unser anwesendes Töchterlein — im Maximum eine halbe Stunde über Tag, nach vorheriger Vereinbarung.

In sehr gedrückter Stimmung schlichen wir uns alle drei hinaus, arm an Hoffnung, reicher an Erfahrung. Inserate, sie lügen. . .

Wir haben seither noch viele, viele Wohnungen besichtigt, vom Parterre an bis aufwärts zum Dachstock. Ohne Erfolg. Prächtige Zimmer haben wir zwar gefunden mit allen nötigen Dependenz, aber da war es ein Drache in Gestalt der Hausbesitzerin oder des Hauseigentümers, der uns zu eifriger Umkehr veranlaßte. Umgekehrt haben wir auch mit lebenswürdigen Hausbesitzern Bekanntschaft gemacht, uns dann aber mit Entschuldigungen zurückgezogen, als wir erkannten, daß die gerühmte Aussicht sich in der Hauptsache auf einen engen, düstern, schmutzigen, lichtlosen Hof konzentrierte. Herrliche

Dunkelzimmer, vortreffliche Gelegenheit für Photographen.

Wo aber Wohnung und Hausbesitzer zugleich unsern Wünschen entsprachen, war es der Autolärm, Trambetrieb, eine Wirtschaft mit Kegelbahn, eine Werkstätte oder Fabrik, die alle Hoffnungen zu schanden machten. Was soll die schönste Aussicht, wenn mir tagtäglich das Pfeiffen einer Dampf sirene, das Gehuppe von Autos, fortwährendes Hämmern und Getreische in den Ohren gelst!

Wahr ist's, wir haben auch ideale Wohngelegenheiten angetroffen: Schöne, geräumige Zimmer, luftige Veranden, aussichtsreiche Balkone, in ruhiger Lage, mit Bad, Mansarde und Etagenheizung. Alles war nach Wunsch, nur der Mietpreis war's, der der prächtigen Aussicht hindernd im Wege stand.

Seit drei Monaten sind wir auf der Suche nach einer Wohnung. Der Termin des Auszugs aus unserer alten Wohnung ist nahe, aber unser zukünftiges Heim ist noch in weiter ferne. Die Ausgaben für Telephon, Schuhreparaturen und Tramfahrten sind bereits zu einer beängstigenden Höhe angewachsen. Coué versagt auf diesem Gebiet vollkommen.

Die zwölf Arbeiten, die König Eurystheus dem Herkules auszuführen befahl, waren schwer. Aber dennoch scheint es mir leichter zu sein, die lernäische Schlange mit hundert Köpfen zu töten, die Ställe des Augias, in denen 3000 Rinder gestanden hatten, in einem Tage zu reinigen, ja selbst den Höllenhund Cerberus aus der Unterwelt herauszuholen als heute eine passende Wohnung zu anständigem Preise ausfindig zu machen, und ich bin fest überzeugt, daß auch Herkules trotz all' seiner Kraft, Ausdauer, Klugheit und List an dieser Aufgabe scheitern müßte.

Bob.

Eigenartige Chiffre.

Professor (zu seiner Braut): „Du möchtest also mit mir unter Chiffre korrespondieren, mein Herz? . . . hm, ich würde eine Chiffre wie „Ewige Liebe“ oder dergl. vergessen, da ich nur an meine Vorlesungen denke! Am besten wäre es deshalb, wir wählten deren Thema als Chiffre, z. B. „Die Verbreitung und Bekämpfung der Pest“.

•

Pietätvoll.

„In dieser Urne befindet sich wohl die Asche Ihres verstorbenen Gatten?“

„Nein, aber die Asche der letzten Cigarre, welche er geraucht hat.“

•

Vorsichtig.

Kellner: „Wünschen Sie auch die Speisekarte?“

Schreiber: „O nein, es ist der letzte des Monats und da muß ich mich vor einer so aufregenden Lektüre hüten.“

•

Recht hat sie.

Tänzer: „Wissen Sie, Fräulein, über die Ehe habe ich meine eigenen Gedanken. Ich glaube, ich werde nie heiraten!“

Fräulein (enttäuscht): „Und mit solchen Grundsätzen wagen Sie es, mich zum Tanze aufzufordern?“

•

Examen.

Kandidat: „Dieser Bazillus bewirkt beim Menschen Durchfall. . .“

Professor: „Im allgemeinen nicht, Herr Kandidat, wohl aber in diesem Falle.“



Männerstolz.

Auf des Lebens glatter Bahn
Bringst du, Mann, dich nimmer an.
Weiber siegen meist im Rennen
Um Gemeind' und Bundesstellen.

Mag ein Bubikopf dich zieren,
Wirfst das Rennen doch verlieren,
Denn, o Mann, mit deinen Tenden
Kannst du keinen Staatsmann blenden.

Wandere aus (das war der Rat),
Wir brauchen nur noch Mägdelein zart
Mit Puderquast' und Lippenstift
Im Bundeshaufe und im Stift.

Drum Bürger bitt' ich euch recht sehr
Wählt keine „Männer“-Räte mehr,
Denn solch' noble Artverächter
Taugen nur als Haremswächter.

©©©

Fiesel.

Paradox.

Ich heiße Kunigunde
Und ärgere mich fast halbtot,
Daß plötzlich mein schneeweißes Antlitz
Auf einmal zeigt blühendes Rot!

Nicht etwa die Kälte ist Schuld dran,
Denn diese sicht meine Haut nicht,
Nein, Sommersprossen, die sind es,
Die färben so rot mein Gesicht.

Tatsächlich, man muß einfach wettern,
Der Zeitlauf scheint wirklich verdreht,
Wenn man wird im eisigsten Winter
Mit Sommersprossen besät!

©©©

Febo.

Beim Bubikopf-Dresseur.

Zeichnung
von Rickenbach.

— — Freund Edi ist für Herrenschnitt, Freund
Gusti für Pagenschnitt. — Wenn ich jetzt nur wüßte,
welcher von beiden früher Zahltag hat!

©©©

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Im „Hermes“, Offizielles und obligatorisches Organ der Vereinigung der Handelsreisenden 1918er in der Schweiz, zieht einer, offenbar die anonyme Redaktion, gegen den Bärenspiegel vom Leder. Ihr hat es die harmlose Studie Hans Eggimanns in Nr. 1 „Der Handwerksbursche“ angetan, und sie redet da von „groben Beleidigungen unseres Standes“ und legt „energisch Verwahrung ein gegen die Tendenz dieses Witzblattes, unseren Stand derart in den Schmutz herunterzuziehen“ (!!!). Auf diese Unrempelung sind uns eine ganze Anzahl Zuschriften aus Kreisen der Handelsreisenden zugegangen, die merkwürdigerweise alle der gleichen Auffassung sind. Es genügt daher, wenn wir eine davon reproduzieren:

„Zürich, 25. März 1927.

Tit. Redaktion des Bärenspiegel

Bern.

Die Redaktion unseres Vereinsorgans „Hermes“ scheint gerade einen unguuten Tag gehabt zu haben, als sie mit dem Bärenspiegel anzubinden für nötig fand, und zwar in einer Art und Weise, die wir nicht billigen können. Es ist mir unverständlich, wie unser sonst so kulanter Redaktor in dieser harmlosen Studie eine „Beleidigung des ganzen Standes“ erblicken konnte. Ich fasse die Studie so auf, daß sie dartun

wollte, wie früher der Arbeiter von Haus zu Haus tippeln mußte, um Arbeit zu finden, während heute in vielen Berufen der Prinzipal oder sein Vertreter die Reise von Haus zu Haus antreten muß, um Aufträge zu bekommen. Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl meiner Kollegen ebenso denken und daß auch unser Redaktor bei ruhiger Ueberlegung zu dieser Auffassung kommen wird.

Achtungsvoll

f. B.“

Wir brauchen diesem Schreiben nichts hinzuzufügen und wollen nur konstatieren, daß unser Bärenspiegel gerade in den Kreisen der Geschäftsreisenden nicht nur viele Freunde und Leser, sondern auch Mitarbeiter hat. Der Erfolg der „Hermes“-schen Philippika war übrigens ein ungewollter. Trotz der Erhöhung der Auflage ist Nr. 1 bis zum letzten Stück ausverkauft worden, so daß wir für die Bedienung der neuen Abonnenten Ersatz suchen müssen. Wir bezahlen für jedes gut erhaltene Exemplar von Nr. 1, das uns zurückgeliefert wird, 50 Cts. Die kräftige Reklame des „Hermes“ wird somit bestens verdankt!

©©©

Unschrieben.

Emma: „Was hast du eigentlich an dem jungen Kaufmann auszusehen, der dich so gern heiraten möchte?“

Frieda: „Ich weiß nicht — er hat einen so wehmütigen Zug um die Beine.“

Altes Kinderlied.

Zeichnung von H. Eggimann.



In einer hiesigen Gelehrten-Gesellschaft wurde nachgewiesen, daß das Kinderlied „Riti riti Rößli...“ schon im Jahre 8000 v. Chr. vom ägyptischen König Harramnah Bel dem kleinen Thronfolger Beli vorgelesen wurde.

○○○

Für die Frauen.

Die fröhliche Beantwortung „Warum schminken sich die Frauen in Nr. 3“ im Feuilleton des „Bund“ gibt mir Anlaß auch in der Frauenfrage etwas zu schreiben. Ich weiß zwar nicht ob das Thema nicht zu anzüglich wirkt, weil es ziemlich abzüglich aussieht.

Ich bin ein alter Knabe, der schöne Beine gerne sieht. Die Mode der kurzen Röcke erlaubt mir den Anblick von Hunderten von schönen und unschönen Beinpaaren. Viele Trägerinnen von kurzen Röcklein und mit feinen farbigen Beinreusen, sogenannten Wadenschleierli bekleidet, erlauben mir und vielen andern im Anblick zu schwelgen. Das Schwelgen wird aber von Damen und Dämlein, die glauben schöne Gangwerkzeuge zu besitzen, verdorben. Ich frage mich manchmal ob die Besitzerinnen von O-, X-, zündholzdünnen oder mit Elephanten-Beinen behaftet, sich auch Rechenhaft geben vom Effekt. Aber eben der G.-W. ist in der Zunahme je mehr die Schönheit abnimmt. Ueber diese Tatsache nachdenkend, be-gebe ich mich, weil es 4 Uhr ist zum five-o'clock-tea in die Con-fiserie, wo meine Frau mich hinbestellt hat. Ich nehme Platz, drehe mich um, weil ich hinter mir lautes Gelächter höre und erblicke 4 Frauenschengel, fleischfarbene, 2 gefällige und 2 andere. Ich wende mich wieder um. Es juckt mich aber noch-mals die bessere Qualität meines im Rücken befindlichen Bein-paares zu prüfen. Die Besitzerin, offenbar ein gutmütiges Frauenzimmer kreuzt die Beine und zeigt damit ihre seidenen

lila-farbenen Höslein bis weit über die Knie hinauf. Ich wende mich schamhaft ab, drehe mich aber bald wieder, hoffend, daß mir noch mehr gezeigt werde. Es ist dies auch der Fall, denn die Schöne läßt ihren Pelzmantel fallen und zeigt ihre wohlgeformten nackten Arme. Nun habe ich 4 fleischfarbene Beine und 2 ebensolche Arme zu bewundern.

Meine Frau findet aber, ich brauche nicht gerade auf meinem Stuhl Karouffell zu fahren wegen einem so ausgeschämten Frauenzimmer und dessen Fleischmärit. Meine Frau findet nämlich, trotzdem sie sich gerne gut kleidet, so ausgekleidete Damen seien „ausgeschämte Muster“ und es komme schon noch dazu, daß diese wie die Negerinnen im tiefen Afrika umeinanderlaufen werden, wenn es einem Modemacher in Paris oder Wien einfallt noch weniger Stoff für viel Geld zu verkaufen. Ein Leibgurt von 5 cm Breite genüge ja vielen, sobald sie die Illusion haben, doch etwas angezogen zu sein. Corsetts brauchen die heutigen Weiber nicht mehr, weil sie nichts zum hineintun haben, die schlanke Linie sei Schuld, daß man nur „Bretter“ sehe, hinten und vorn gleich gehobelt, d. h. gepunktrollert. Was viel Geld kostet, wird gekauft, daher wird das billigere Rundholz verschmätzt und nur das teurere Brett und Kantholz gekauft. Meine Frau ist aus der Holzbranche. Sie will einfach nicht begreifen, daß es Zeiten gab, wo die decolletierten Damen die rundlichen Körperteile im Theater zur Ansicht ausboten und daß die heutige Mode doch viel bescheidener ist, weil sie nichts derartiges mehr zeigen mag und die Damen sich nur auf die Exhibition von Beinen und Armen verlegen.

Da ich aus Erfahrung weiß, daß mit den eigenen Frauen eine Diskussion folgen hat, so schweige ich, blinzle nur noch nach den Gangwerkzeugen in Sonnenbrand und Fleisch, weiter oben brauche ich nach Nichts nicht zu blinzeln, denn wo nichts ist hat man auch nichts zu suchen.

○○○

E. B. Punktroller.

Galant.

Dame: „Ich fürchte mich ganz entsetzlich während eines Gewitters.“

Herr: „Ganz begreiflich, Fräulein, wenn man so viel Anziehungskraft wie Sie besitzt.“

○

Unter Ärzten.

„Wie geht es denn mit deiner Praxis? Bist du zufrieden?“

„Ausgezeichnet! Ich kann mir jetzt schon erlauben, einigen meiner Patienten zu sagen, daß ihnen nichts fehlt.“

○

Zweckmäßig.

„Der Müller bezahlt keinen Menschen, aber einen teuren Hund hat er gekauft.“

„Der soll ihm nur die Gläubiger vom Halse halten.“

Radnik Der Schneider
der eleganten Welt
in Bern
Ryffliggässchen 6 - Tel. Christ. 24.87

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Ein dunkler Punkt

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völ-kern. Brosch. Fr. 9.-, geb. Fr. 10.-.

Gädter, Rue Thalberg 4, Genf.

Weinstube zum Käfigturm

Oberländerstübli - I. Stock

Mässige Preise.

Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.

Weinverkauf über die Gasse.

F. Schwab-Häsler.

Variété Corso

Aarberggasse BERN Aarberggasse

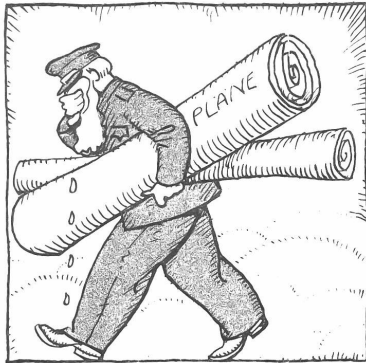
Täglich Vorstellungen

erstklassiger Künstler

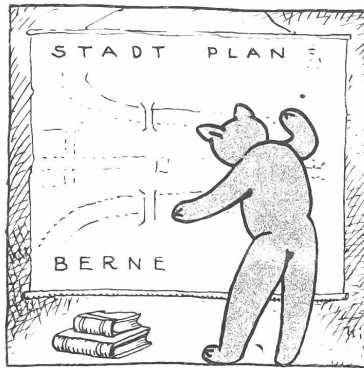
Teddy=Bärs Abenteuer.

XXXVIII. Teddy als Experte in Städtebau- und Verkehrsfragen.

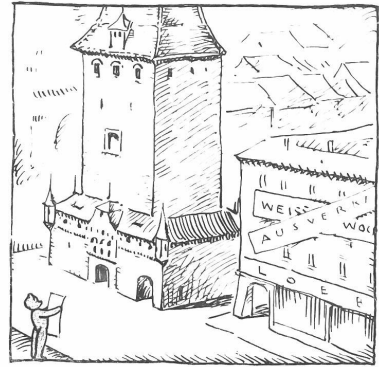
Zeichnungen von Fred Bieri.



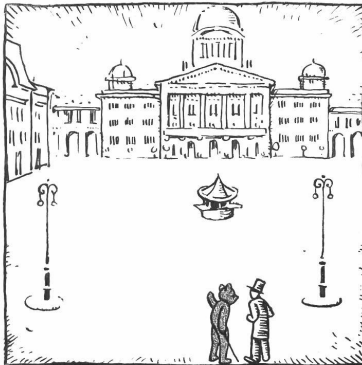
1. Letzter Rosner, du entschwandest,
Weil du kein Verständnis fandest.
And're Leute müssen schauen,
Wie sie jetzt die Stadt umbauen.



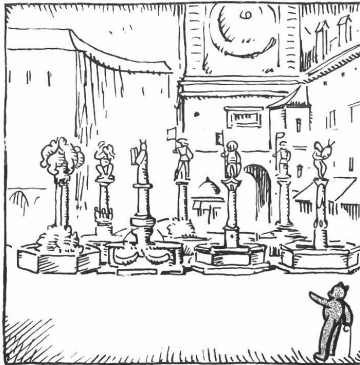
2. Teddy denkt: „Was muß ich nun
Wohl als Wichtigstes jetzt tun?
Notwendig ist: ein Mehreres
Zur Hebung des Verkehrs.“



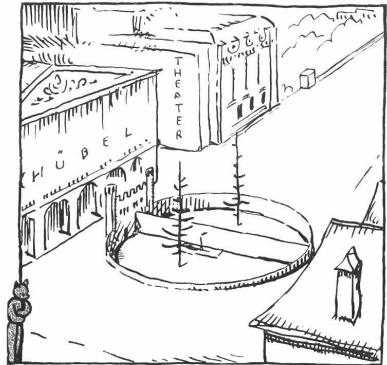
3. Zwischen Loeb und Tramgehäuse,
Lieber Weichen und Gelöse
Läßt er vorerst — wie zu sehn —
Den Christoffel auferstehn.



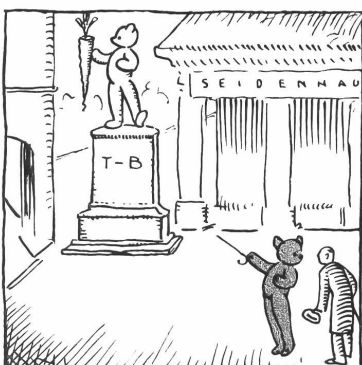
4. Auf die große weite Blütte
Vor der Eidgenossenhütte
Stellt er hierauf kurzerhand
Einen Weg- und Rüblistand.



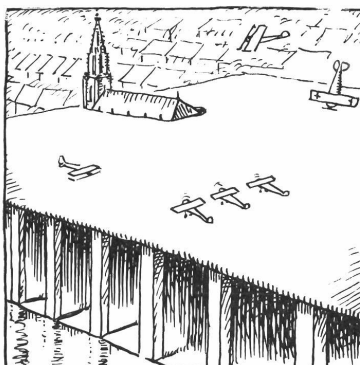
5. Weil die Brunnen, wie wir wissen,
Den Verkehr verhindernissen,
Kommen sie zu fremdenzwecken,
Alle an den gleichen Ecken.



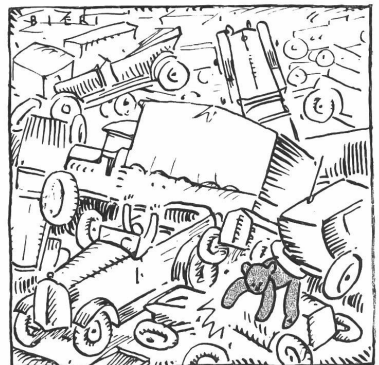
6. Miserabel — keine Frage —
Ist des Bärengrabens Lage.
Teddy läßt die Bruder-Peßen
Auf den Kornhausplatz verfeßen.



7. Auf Veranlassung des Leißtes
(Zwecks Verherrlichung des Geißtes)
Läßt den Ausgang zu der Brücken
Er mit seinem Denkmal schmücken.



8. Ein Punkt läßt ihn kaum mehr schlafen:
Wohin mit dem Flugzeughafen?
Weil die Altstadt noch nichts hatte
Nimmt er Plattform bis zur Matte.



9. Leider bessert der Verkehr
Seit dem Umbau nicht grad sehr.
Fast scheint es, an teilnen Orten,
Sei es schlimmer noch geworden.

Ojeh.

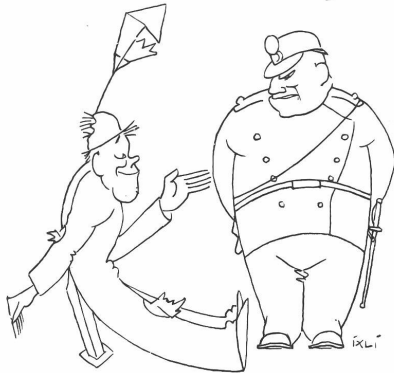
Bern bei Nacht...



- Kriegsruuf g'fällig?
- Merci, i bi Pazifist!



Im Dancing:
Daf de Tavel über di hüüg Juged
no nid g'schribe hät...!



- Was dr sägid, daß zwei Italiener
Eu e so zwäggrichtet hei! - Wüßet
Ihr de Name?
- Dr eint heißt Chianti u dr ander
Sassella!



Mitternächtliche Sonate:
„Uf de Kornhusbruck mueß i schtoh,
Mueß Gypsfigüre abeschloh...!“

Drahtlos.

Einst drahtete mit Strich und Punkt
Man sich die neuesten Sachen,
Doch heutzutage wird gefunkt,
Daf schier die Schwarten krachen!

Der Börsenkurs durchflüht— die Welt,
Es schwirrt nur von Prozenten;
Und drahtlos schwimmen, nebst dem Geld,
Anmehr die Zeitungsenten.

Der Sprechdraht selbst wird unmodern,
Bald geht es ihm ans Leben,
Und nächstens wirts auf unserm Stern
Nur Radio noch geben.

Schon spricht jetzt übern Ozean
Der Nankee mit dem Briten;
Der Hai das Kabel fressen kann
Wenn's seine Zähne litten.

Der Draht gerät in Mißkredit;
Doch wird sich mancher fragen,
Wie künftig wohl ein Defizit
Wär' „drahtlos“ abzutragen?

Irische.

Zutreffend.

Amtmann: „Der Strolch, den Sie da ein-
gefangen, muß der gesuchte Einbrecher sein! Alles
stimmt mit dem Signalement überein — nur
schielen tut er nicht!“

Gendarm: „Doch, Herr Amtmann, auch
schielen tut er! Ich habe es eben gesehen, als ich
Ihr Frühstück hereinbrachte!“

Pflug **Gasthof-Restaurant Bern**
Aarberggasse 7
neu renoviert
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle
Weine. Pensionäre werden angenommen.

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Be-
such des sonnigen Tessin ein im
Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. Gut. Köchler.

C. Sandmeier - Bern
Schanzenstraße 6 / Telephon Chr. 26.91.
Frühjahrsdessins sind eingetroffen / Saçonspreis
Fr. 95.- bei tadellosem Sitz und erstklassiger Ver-
arbeitung / Konfirmationsanzüge bei billigster Ver-
rechnung / Änderungen und Reparaturen prompt
Machen Sie unverbindlich einen Besuch!

Der gute, blaue Tea-Room
Opplige & Jewellery
Bern
Aarbergg. 23

Herrenwäsche
Cravatten, Socken etc.
Handschuhe
für Damen und Herren be-
ziehen Sie vorteilhaft bei
Schwestern | Pfaff
Ganterie · Chemiserie
Karl Schenk-Haus · Bern

SEDECO HÜTE
ZIMMERMANN & CO.
Marktgasse 46

Sie decken
sich vorteilhaft ein im
**Zigarren-Geschäft
EDELMANN**
Genfergasse 6 44

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte

**Café Barcelona, Aarberg-
gasse 19, Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern).
Inh. J. Romagosa

OSCAR FÄH
Aarberggasse 61
besorgt Ihnen das
Einrahmen
von Bildern und Spiegeln
kunsigerecht u. gediegen

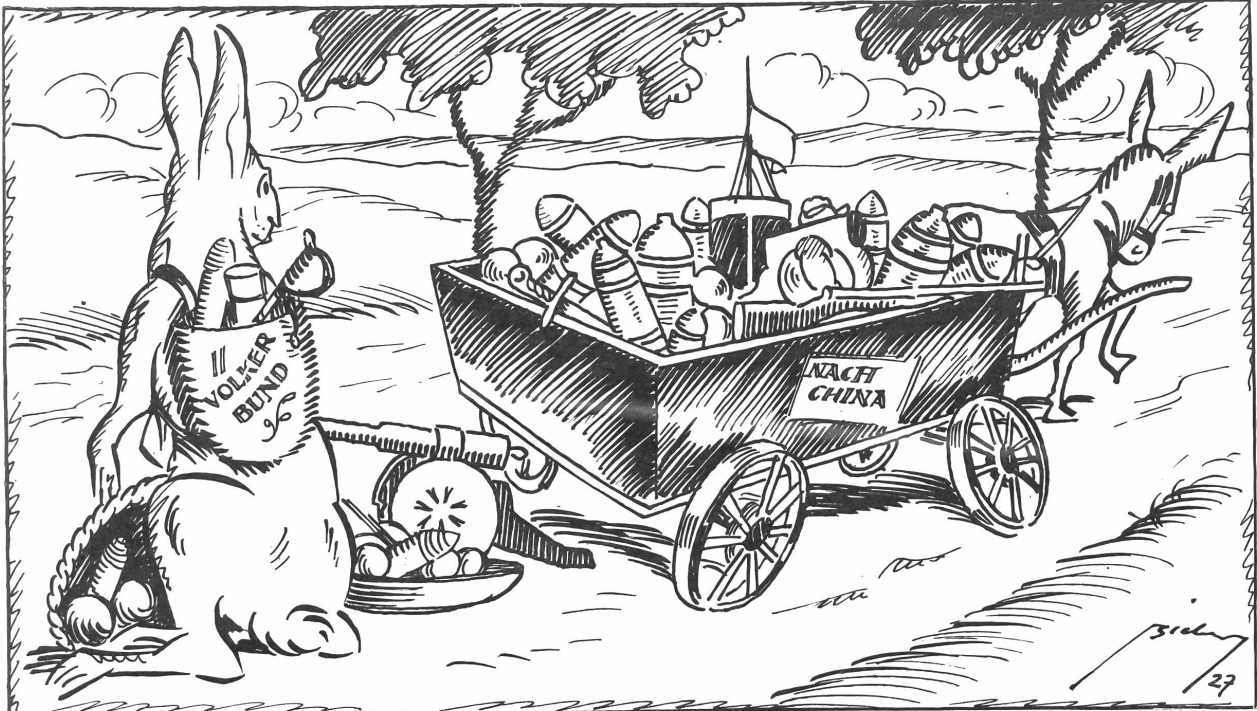
Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckwerk A.-G. Bern

Interessant-
ersten Prospekt über hyg.
und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch **Siella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf.

Ein idealer Stumpfen
Weber's Habanero

Ostereier nach China.

Zeichnung von A. Bieber.



Bekanntlich liebt der Chinamann zum Speisen oft die faulen Eier,
 Doch von d e m Osterhas sind sie ihm, meiner Treu, doch etwas allzufaul und auch zu teuer!

Für das Wohl Ihrer Füße



ist die beste Quelle
für Schuhwerk bei

GEBRÜDER
GEORGES



& Co.
42 Marktgasse 42
BERN

Hygienische Schuhe
für Herren, Damen, Kinder



Unterkleider
Marie Christen

Bern, Schauplatzgasse 37

„Melodiphon“

Der neue aufsteigende
Musikapparat



Melodiphon ist deutsche Qualitätsarbeit, unübertroffen in Ton, Gehäuse, Ausstattung

Lassen Sie sich unverbindlich einen Melodiphon vorspielen, er befriedigt den verwöhntesten Musikkenner.

Vorteilhafte Preise.

Generalvertretung für die Schweiz:

Mauz & Mosimann, Bern

Bahnhofplatz 1

Telephon Christoph 13.85



Besuchen Sie recht fleißig das
Pfister-Stübli, Metzgergasse 46

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausscheidungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken vom **Verlag Silvana**, Dr. Rumlers Nachf., Gené 497. 40

Café Scheffler früher Schweizerbund
Länggäßstrasse 42
Täglich Konzert

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Fleischhalle zum Waadtländerhof - W. Müller

empfiehlt das Beste in allen Fleischsorten
Roastbraten / Filet / Rollbraten / Kalbschnitzel
Bank II Beste Quelle für vorteilhafte Einkäufe Bank II
Telephon Bollwerk 38.93 Lieferung frei ins Haus

Abonniert den Bärenspiegel!

Das Doktormittel.

Laut keuchend, in rasendem Wettlauf, kam Walter die Kornhausbrücke herunter. Hinter ihm das Tram, vor ihm ein Taxi, neben ihm ein Schupo zu Rad. Immer hielt er mit den Vehikeln aus; da fragte der radelnde Schupo: „He, he, was isch los.“ Walter, im unaufhörlichen Galopp, brachte zwischen die Atenzüge bloß heraus: Do—ter—mit—tel—f—f—f—Va—ter. Oha, dachte der Schupo, springen lassen, dringender Fall!

Jetzt erreicht Walter die Höhe des Kornhauses. Im schönsten Hochweitsprung geht's dort quer über einen Kinderwagen. Der Wachmann am Hytlogge sieht's: Karnet hervor, Verkehrsstörung! Da quitscht schon ein halbkäsehoches Schoßhündli, dem Walter auf den Schwanz — eh pardon, auf die ganze Figur trampelte. Stieren Blickes muftert er, immer im Sprung, die Aushängebilder am Kiosk. Der radelnde Schupo klärt seinen Kollegen auf. Notfall, Doktormittel, springen lassen. Und so reunt Walter die Stadt hinauf, beim Käfigtum vorbei. Auch dort ein hilfeschender Blick nach dem Kiosk. Der Schupo zu Rad überwacht den Käufer. Man kann nicht wissen, wie leicht stößt dem Jungen selbst noch ein Malheur zu. Da fährt ein Wagen der blauen Linie durch die Spitalgasse hinauf. Schwups, hinauf, und Walter klebt am Trittbrett. Pustend wie eine alte Lokomotive, will er dem Billetteur erklären: f—f—f—Vater—Do—Do—Dokter—, da deutet schon der hilfsbereite Schupo zu Rad nebenan seinem Tramkollegen. Oha, Notfall, sagt der Trämeler und läßt Walter gewähren.

Rung—glung, reißt die Weiche den Wagen am Bahnhofplatz zur Seite ins Nebengeleise und rung—glung springt Walter ab und schnurstracks auf den Kiosk. „Dä nimm e i,“ ruft er laut und streckt seinen Füßiger vor. Und richtig. Er hat ihn.

Der radelnde Schupo steigt ab und fragt: „Und die Mittel? „Da,“ erklärte er freudig. „Drum han-i müesse springe, daß i no eine verwütsche. Der Bärenspiegel ischt mys Doktermittel!“

Der Steckbrief.

Mit Gegenwärtigem tun kund wir und zu wissen:

Heut' Nacht ist uns der Lenz, der lose, ausgerissen.
Er nahm den Weg vom Bergwald in die Niederungen
Und ist bereits in Stadt und Dörfer vorgedrungen.
Erkenntlich ist der Bursche an den blauen Augen,
An seinen Locken blond, die aber nicht viel tangen.
Er trägt ein grün Gewand, am Hut ein Blumensträußchen
Und tut — so meldet man — als sei er aus dem Häuschen.
Er wand're lustig singend durch die fernsten Täler.
Doch ist gemeingefährlich er und voller Fehler.
Wo er vorübergeht, die Vögel alle lärmen.
Wir warnen sehr, sich für den Burschen zu erwärmen.
Zum voraus hat er Schwärmer, Dichter und Poeten,
Die lange schon nach ihm die Augen sich verdrehten,
Um den Verstand gebracht, daß in den höchsten Tönen
Von ihm sie schreiben als vom Schönsten oll' des Schönen.
Den lüpfijungen unerfahr'nen Menschenkindern
Steckt er erbarmungslos, statt sie daran zu hindern,
Die Köpfe hinterrücks zum ersten Kuß zusammen,
Daß ihre Herzen jäh in heißer Liebe flammen.
Groß ist das Unheil, das der lose Bursche stiftet.
Am besten wär's, er würd' enthauptet und vergiftet.
Infolgedessen bitten wir vor allen Dingen,
Den Lenz lebendig oder tot zurückzubringen.

Der Polizei und allen gutgefinnten Laien
Gegeben und bekanntgemacht am ersten Maien.
Es zeichnet und sein amtlich Siegel setzt dahinter
Der alte Straf- und Untersuchungsrichter: Winter.

Cerberus.

Frühlings-
blumen



wählen wir zu einer
AUSSTEUER

als Motiv für das Damast-Bettzeug, wie ein leiser Hauch liegen die Blumen auf diesen Prunkstücken. Wenn Sie damit einer Braut eine Osterfreude machen wollen, dann lassen Sie sich von uns unverbindlich Muster zustellen. Vergleichen Sie dann Ausführung und Preise. —

Sie brauchen nur den untenstehenden Coupon ausgefüllt einzusenden — wir bedienen Sie gerne.

Leinenhaus AG
Bern

Senden Sie mir unverbindlich das Frühlingsblumenmuster für Damast-Bettzeug.

Name:

Ort:




Confiserie-Pâtisserie
Tea Room
P. MEYER
Tel. Bw. 35.56 / Marktgasse 31
BERN

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3 1/2 Uhr
Abends 8 1/2 Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

Tessin in Bern
Besuchen Sie das Restaurant Ticino
Bern's einzige Tessinerstube
Speichergasse 37 - Tel. Bollw. 12.87
Spezialität: Tessiner- und italienische Küche sowie prima
Nostrano, weiss und rot / Aussdank von Münchner Löwenbräu
Café Express Es empfiehlt sich bestens G. Robbiani

**Hotel-Restaurant
Volkshaus**
Hotel mit 70 gediegenen
Zimmern. Prima Keller
und Küche. Bäder im
Hause. Grosse u. kleine
Gesellschaftssäle für
Konferenzen und Fest-
anlässe.
Im Hotel 10% Trinkgeld-
ablösung. Die Verwaltung:
J. Pfeiffer, Gerant.

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hinner's
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21
Bern

Hallo, Radio, Bern.

Von Grete Grundmann.

Es war einmal ein Mann, der hieß Meier. Radio war seit langer Zeit schon seine größte Sehnsucht, sein heißester Wunsch. Aber da er eine bessere Hälfte hatte, fand er es am Plage, sie zuerst von dem Vorhaben zu unterrichten. „Meine teure Emilie,“ sprach er, „siehe wie still es ist in unserem Wohngemach. Wäre es nicht herrlich, die weichen Töne einer Geige zu hören und die frischen Akkorde eines Klaviers?“ ... Da rief die teure Emilie, „du wirst dir doch nicht einbilden, daß ich dich in ein Konzert begleite mit meinem gewöhnlichen Mantel ohne jeglichen Pelzbefuß, und mit dem altmodischen Hut.“ ... „Nein, meine Teuerste,“ widersprach Herr Meier, ich weiß dir etwas viel schöneres, etwas für dich ganz Neues.“ — „Hast du mir einen Pelzmantel gekauft?“ rief sie voll Entzücken. Doch er sprach feierlich: „Mein liebes Kind, die Zeiten sind schlecht, Pelzmäntel tragen nur Hochstapler oder Menschen, die mit Mussolini befreundet sind. Du aber weißt, daß ich ein anständiger Mensch bin. Siehe, ich kaufe dir einen Radio! Da kannst du daheim in unserem gemütlichen Wohnzimmer sitzen und den süßen Tönen des Künstlerorchesters lauschen, ohne dabei in einem Pelzmantel stecken zu müssen.“

„Ha,“ schrie die liebe Emilie, in ihren schönsten Hoffnungen bitterlichst getäuscht, „ich will keinen Radio in meinem Wohnzimmer sehen! Wenn du nicht einmal Geld hast, deiner freundlichen Frau einen warmen Mantel zu kaufen, brauchst du auch keinen solchen Klimbim zu kaufen. Ein für allemal, laß dir gesagt sein, in meinem Wohnzimmer will ich ein solch blödsinniges, widerwärtiges Instrument nicht sehen. Wenn ich eines Tages vor Kälte erfroren sein werde, kannst du dir meinewegen auf deinem Radio den Chopinschen Trauermarsch anhören, aber dann wird deine Reue zu spät sein. Unter Grund und Boden bringt mich dein Radio!“ Tief unglücklich warf sie sich aufs Sofa und schluchzte, daß es einen Stein erbarnt hätte, aber es war keiner im Zimmer. Bloß der Herr Meier stand rat- und tatlos da. Dann schlich er sich hinaus, um ein freundlicheres Klima aufzusuchen.

Drei Wochen vergingen in eisigem Schweigen. Da kam dem Herrn Meier eine grandiose Idee: Er kaufte sich den Radio. Seine teure Emilie sank in Ohnmacht, als der Elektriker mit ihm anrückte. Herr Meier ließ den Apparat in seinem Privatbureau einrichten. Und sobald seine teure Emilie anfing zu sprechen, ein anregendes Gespräch von Pelzmäntel und Radio zu führen, begab er sich schnurstraks in sein Privatbureau und legte sich die Hörer an die Ohren.

Einmal kam er unerwartet nach Hause. Ganz verstimmt und mit roten Wangen kam seine Frau aus dem Privatbureau. Herr Meier ahnte etwas, doch wagte er nicht, daran zu glauben. Er kaufte immerhin noch einen Hörer mehr. — Eines Abends, als er nach Hause kam, herrschte Totenstille. Er rief seiner teuren Emilie. Niemand gab Antwort. Voll Angst

durchsuchte er alle Zimmer. Als er sein Privatbureau öffnete, erstarrte er zu einer Bildsäule: Da saß seine Frau, die grimmigste Feindin des Radio, neben ihr die Schwiegermutter... beide in höchster Eintracht, mit dem glücklichsten Lächeln auf den Lippen, und hörten Radio, während in der Küche der Braten langsam verkohlte. Doch Herr Meier aß heute seinen verbrannten Braten mit dem herrlichsten Appetit!

○○○

Der Sulgenbachstollen.

Zeichnung von Blasius Champ.



Unten hat man Schwierigkeiten,
Die sich immerfort vermehren;
Oben sind es Zwistigkeiten,
Die die Einigkeit zerstören.
Unten ist der Dreck daran schuld,
Den man nicht vorausgesehen;
Oben knacket die Geduld,
Weil's nun soll ans Zahlen gehen.

MÖBEL FÜR ALLE

Einfache, elegante und preiswerte Möbel in bester Ausführung, komplette Aussteuern

38

Anf. Brügger, Verkaufsmagazin: Monbijoustrasse 17 Bern



Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Älteste Chauffeurschule Bern

Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Oschtermorge uf em Tschulimung.

(Mundart des oberrn Seelandes)

Von Rob. Scheurer.

D'Sunne het mi gwedt. Natürlich hets so müesse cho, winn sie äim grad i ds Gesicht schynt. U jetz, won i d'Augen uffschloh, gsehn i sie zum Pfäischter yhegüggele un uf mym rot-u wyßghäuslete Dachbett ummedänzle, gwüß frei lufchtig un ubermüetig. Jo, es dunkt mi, d'Stufe syg sogar frei gfüllt mit hällern, goldigem Sunneglanz, u d'Äit, wo uf dene Bortree a de Wäng ummehangen, luegi no viel früntlicher dry weder süßcht. U das wott doch gwüß scho viel seege, voweegen uf de Photographyne macht me doch scho vüra die früntlicheri Miene weder süßcht, wil jo dr Photograph gwöñlich säit: „o — jetz recht früntlich dryluege, winn dr wäit so guet sy!“

Die herrliche Oschtermorgestimmig zieht mi frei zo mym hulli us. I luege dür d'Vorhängli düren a ds Pfarrhus ubere. Dört git sich uf em Dachhänel es Rotbrüschtel die gröschti Müei, es Gsäßli vürezbringe. Es wott no nit z'gredtem goh. Sys Hälsli schynt vum Winter noch no chlät verharzet z'sy. Sötts echt es Liebesliedli gee?... I ha das herzig Gschöpfli schier im Verdacht.

D'Spazze müessen o ne grüsligi Fräüd am Seebe ha hütt am Morge, voweege die Kerliffe verführen e Grampohl un die alte roschtige Dachchenen u grauschwarze Chemi umme, daß i a dem Gretschi u Gflatter zletzt selber Fräüd berchume, winn i die freche Bürschtli süßsch scho nit grad zo mynen in-tymschte Fründe zelle.

Uf dr Stroß aber isch es hütt fyrlich u still. 's isch nit vergeben Oschtersunntig. I haltes nimmern us dinne. D'Sunne, ds Rotbrüschtel u die Spazze häi mi uf ihri Syte brocht. Drum mueß i äifach use, dee prechtig Früeligsmorge go gniesse.

„Wotsch nit mit mer z'Predig cho?“ mäint d'Mueter zue mer. „U der Oschtere gäit süßsch öppen Alls!“

„Näi, Mueterli, hüür wott i jetz d'Uferstehung äinisch duffe fyre, un esse chan i de öppis wenn i zrugghume!“ — Un es par Minute spöter häi mi d'Äit richtig scho gseh zum Stedtli us wandere, dr Tschulimunghöchi zue.

Dört obe kennen i nämlich am enen Ort e so nes liebes, stills, abgleeges Plehli, u dört bläje jetz uf ere chlyne, zringfedum vo Wald ygrahmete Matte die schönste Bergengele (gelbe Schlüsselblumen, von der gleichen Gattung wie die „flüebliume“ der Alpen), u zwar Alls voll, fasch so viel wie

Gras. Da 'sch halt es Plehli! Es het mi scho i myr Juedzyt gä' dunkt, dört syg im Früeli all Dag Sunndig, jo sogar Oschtersunndig. U dörthi, i das chly Blumeparadiesli, gangen i jetz. Richtig, es isch no gä' so schön wie früecher...

I mene warme, sunnige Winkeli, z'nöchsch bi mene Tschupp junge Dannli zueche, liggen i myr ganze Lebesgröße ab. Die herrliche Morgesunnestrahle tüe mer dr Eyb so agnähm flattiere, wie we mi d'Mueter — oder mynetwegen o süßsch öpper anger liebs — e so mit recht wäiche, sammetige Häng dät iberstryche... Jetz liggen i so do u losen u luege: Linggs Danne, Lerchen u Deele. Uff dr angere Syte Buechen u Meichen u do u dört es Birchli. Un uber alls us wellelet u strömt u läüchtet es Meer vo Sunne, u zwüsche düre zitteret die erwermti Früeligsmorgeluft. Es mahnt mi fascht an es jungs Mäitschi, wo ds erscht Mol sy Liebschten erwartet...

Alls isch still wie i nere Chilsche. Selte biwegt sie nes Eschtli. Buechfinke, Spiegelmäusi u Dischteli laufe wie nit gschyd uber d'Zwygli uf un ab u sy allem a es Früeligsliedli am Uwendiglere. Meinschtwyle dönen aber ihri Stimmli no ganz fyn u dünn, so angehert wie dr Don vo mene Silberlöffel, wo me ganz liecht uf ene Marmorplatte loht falle.

Dört unger de Rebe düre gsehn i e ganzi Chuppele schwarz agleiti frauen u Mäitschi gege ds Stedtli zue wandere. I wäiß, da sie z'Predig gange. Jetz sy sie hinger de Holderstude verschwunde.

Dört hinger dr alte, große Bueche stygt e Haweih i wyte Schrubehere — wie ne flüger — dr Höchi zue. Jetz het mer ne große Dammern us den Auge gnoh.

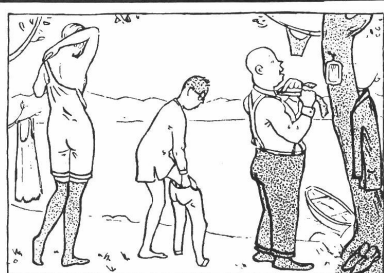
Ungeräinisch fecklet es Lerchli nit wyt vo mer bolzgrad i d'Luft ufe u trällerlet derzue was es numme vermah. Gäng höher stygtz, gäng schwecher dönts, u jetz ghören i u gsehn i nit meh von ihm.

Derfür chömen ungeräinisch Gloggedön uber Rebe, Matten u Wald zue mer ufe. 'Erlech, z'Vinenz u sogar no vo Eiß ubere ghören is zjemelätte.

E fyne, wäiche, läuwarne Luftzug strycht vum See her uber alli die glariggeele Chengelechöpfli u tauglenzige Gresli us u mier grad uber ds Gesicht. U was chunnt jetz?... E silberglenzige, mit Guld dürschte Schimmer schynt e Moment uber Alls us z'goh.

U d'Vögel häi sich ungeräinisch müslitill. U käis Beji suret meh. I glaube, dr Herrgott gäit verby...

Wo chouff d'r Actli üsi Ruschtig, wenn är mit dem Müeffli geif ga Bärn?



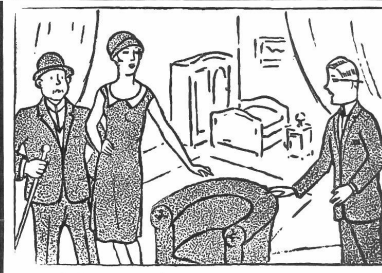
Wäschwäsch für Männer, Frauen und Kinder

Corset-Atelier / Dipl. Corsetière
J. B. Hillebrands - Bern
 Tel. Chr. 4624 Länggäßstraße 55 Tramhalt b. Hasen
 Maßarbeit · Waschen · Reparaturen
 Umändern



Reiseartikel, Galanteriewaren

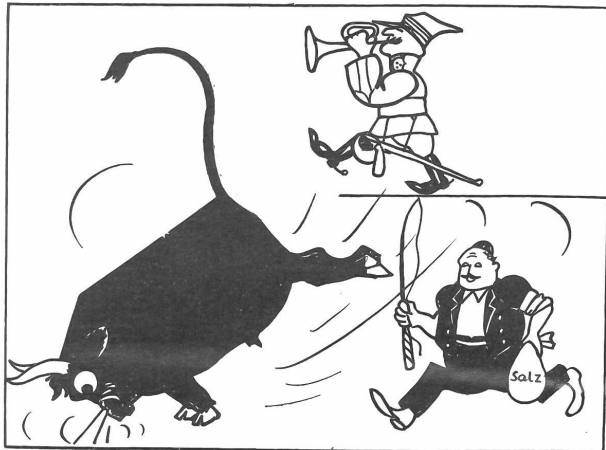
SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
 KRAMGASSE 45 - BERN



Wohnungs-Einrichtungen

Ess- und Schlafzimmer
 Zier- und Einzeilmöbel
 zu vorteilhaften Bedingungen
Amann, Josty & Co., Möbelfabrik, Bern
 Kramgasse 38

Nach dem Vortrag
des Herrn Oberst v. Sprecher.



Die Kriegstrompete reizt das Vieh,
Es kann den Kriegslärm nicht vertragen.
Jedoch der Beppo — sieh nur, sieh!
Der weiß schon, was ihm tut behagen!

Die Quelle.

Von R. B., Biel.

In einem schönen Außenquartier unserer schönen Stadt steht ein schönes Wirtschaftsetablissement mit einem ebenso schönen Garten. Die Zeiten waren schlecht, der Verdienst mäßig, aller Schönheit zum Trotz. Da — eines schönen Vormittags entsprang in dem schönen Garten, mitten in einem Gemüsebeet eine prächtige, klare Quelle, die vorerst den ganzen schönen Garten in einen Sumpf verwandelte. Der Herr des Etablissements aber war nicht auf den Kopf gefallen. Nachdem er vorerst der Quelle ihren Weg geebnet

hatte, richtete er mitten in seinem Garten einen großen Teich her und etablierte darin eine — Forellenzucht. Und siehe da! der Weg zum Reichtum war gefunden! Die Forellen gediehen prächtig, ebenso die Gäste, welche sie aßen, und ebenso der Wirt mitsamt seinem Etablissement. Einige Jahre ungetrübten Glückes und Genusses flossen so dahin. Da nahte das Verhängnis. In unmittelbarer Nähe des Etablissements wurde ein Neubau errichtet. Als die Wasserleitung angeschlossen werden sollte, zeigten sich an derselben schwere Störungen. Man spürte der Sache nach und entdeckte, o Wunder, gerade unter der Forellenquelle einen schweren Bruch der Wasserleitung. Man stopfte das Loch zu, und wehe! Der Quell war versiegt; die Forellen saßen auf dem Trockenen. Der Wirt, in seinen heiligsten Rechten verletzt, drohte mit einem Prozeß, weil man ihm sein Wasser abgegraben habe. Nach erhaltener Aufklärung durch die städtische Wasserversorgung ließ er es aber bleiben. Der Teich und die Forellen verschwanden wie die Quelle, der schöne Garten kehrte in seinen Urzustand zurück, die Gäste müssen sich ohne Forellen behelfen und der Wirt bleibt mit seinem Schmerze allein. Der Zeit wird es vielleicht gelingen, ihn denselben vergessen zu machen — vergessen die schönen Jahre der glück- und segensbringenden Quelle mit dem schönen Teich und den delikaten, nahrhaften Forellen!

Verplappert.

„Johann, Sie sollen doch Kohlen aus dem Keller holen! Was suchen Sie denn noch?“

„Einen Korzzieher, Herr Doktor!“

Städter (eine bayerische Kellnerin in die Wange kneifend):
„Sie, liebstes Fräulein, reden S' doch mal a bissel bayrisch. Das klingt so reizend und macht mir immer so viel Spaß!“

Kellnerin: „Du Lausbub, du sakrischer, willst a Watschen hab'n?“

Möbel
Spezialhaus für komplette
Wohnungs-Einrichtungen
sowie Einzel-Möbel.
Grosse Auswahl, wirklich
billige Preise. Weitgehende
Garantie. Lieferung franko.

Zahlungen
nach Uebereinkunft.
21 Aarberggasse 21

ändli

Papeterie
A. MERIAN
BERN. V. WERDTPASSAGE 5

Sämtliche
Schreibmaterialien
für Büros u. Private.

Erste bernische
Dampf färberei und chem.
Waschanstalt

**Karl Fortmann
Bern**

Greyerzstrasse 81 a

Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10

Ablagen in allen Stadtteilen

Rasierapparate

Gillette, Valet, Star
Rasierklingen, Rasierspiegel
etc.

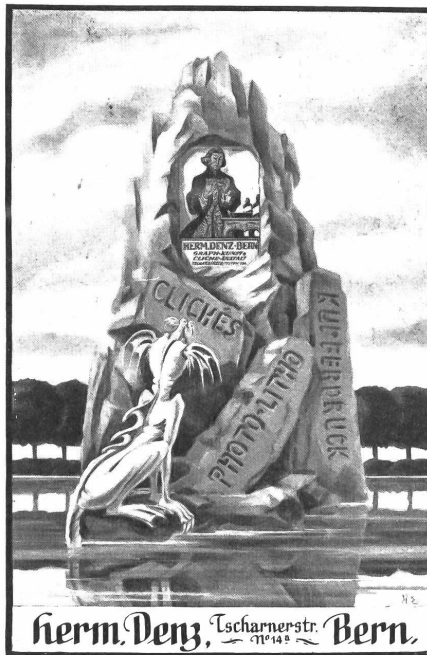
Beim Einkauf von 6 Klin-
gen Star ein Apparat
gratis.

Spezialgeschäft
Steuble-Wissler
Kramgasse 23

In Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHELI in Chur
kaufen Sie billige

Gummiwaren

p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschoss.



Goldene Medaille an der Kaba 1925 in Burgdorf.

Berner Tierschau.

I. Serie.

Zeichnung von H. Eggmann.



Nachdem der Tierschau Hagenbeck die Einreise in den Kanton Bern polizeilich verboten wurde, hat es der „Bärenspiegel“ übernommen, dem Berner Publikum eine Tierschau vorzuführen, die hoffentlich nicht weniger Interesse erwecken wird. Fortsetzung kann folgen.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A. & G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postcheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgepaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).